

gedruckt

Vervielfältigen, Weitergeben,
Abschreiben nicht gestattet.
Vom Vortragenden nicht durchgesehen.

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 18. September 1915 in Dornach.

am Goetheanum.

Meine lieben Freunde,

Ich habe gestern über eine Art aufsteigender Bewegung, die in der Menschennatur begründet ist, gesprochen. Und im Grunde haben wir durch die Besprechung, die Betrachtung dieser aufsteigenden Bewegung alles dasjenige wiedergefunden, was wir schon kennen, nämlich auf der untersten Stufe die Erkenntnis, die nur für die Tatsache des physischen Planes anwendbar ist, die physische Erkenntnis, die in "Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?" die gegenständliche Erkenntnis genannt ist. Also: "physische Erkenntnis" will ich sie heute nennen.

Wir haben dann die nächsthöhere Stufe der Erkenntnis kennengelernt, die sogenannte imaginative Erkenntnis; aber wir haben sie betrachtet als unbewusste imaginative Erkenntnis. Bewusste imaginative Erkenntnis, meine lieben Freunde, kann ja nur vorhanden sein bei dem Menschen, der versucht, sich zu ihr durchzuringen auf die in dem Buche "Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?" angegebene Weise. Aber als Tatsache ist der Inhalt der imaginativen Erkenntnis, das heißt, sind Imaginationen in jedem Menschen. Sodass eigentlich

gedruckt

Vervielfältigen, Weitergeben,
Abschreiben nicht gestattet.
Vom Vortragenden nicht durchgesehen.

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 18. September 1915 in Dornach.

am Goetheanum.

Meine lieben Freunde,

Ich habe gestern über eine Art aufsteigender Bewegung, die in der Menschennatur begründet ist, gesprochen. Und im Grunde haben wir durch die Besprechung, die Betrachtung dieser aufsteigenden Bewegung alles dasjenige wiedergefunden, was wir schon kennen, nämlich auf der untersten Stufe die Erkenntnis, die nur für die Tatsache des physischen Planes anwendbar ist, die physische Erkenntnis, die in "Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten"? die gegenständliche Erkenntnis genannt ist. Also: "physische Erkenntnis" will ich sie heute nennen.

Wir haben dann die nächsthöhere Stufe der Erkenntnis kennengelernt, die sogenannte imaginative Erkenntnis; aber wir haben sie betrachtet als unbewusste imaginative Erkenntnis. Bewusste imaginative Erkenntnis, meine lieben Freunde, kann ja nur vorhanden sein bei dem Menschen, der versucht, sich zu ihr durchzuringen auf die in dem Buche "Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?" angegebene Weise. Aber als Tatsache ist der Inhalt der imaginativen Erkenntnis, das heißt, sind Imaginationen in jedem Menschen. Sodass eigentlich

die Entwicklung der Menschenseele in dieser Beziehung nichts anderes ist als ein Ausdehnen des Bewusstseins auf ein Gebiet, das immer in der Menschenseele drinnen ist. Man kann also sagen: Mit dieser imaginativen Erkenntnis verhält es sich nicht anders, als es sich etwa verhalten würde mit den Gegenständen, welche in einem finsternen Zimmer zunächst sind. Da unten sind alle Imaginationen, die für den Menschen zunächst in Betracht kommen, vorhanden, da unten nämlich in den Tiefen der Menschenseele; und wie die Gegenstände eines finsternen Zimmers um keinen einzigen vermehrt werden, sondern wie alle bleiben wie sie sind, wenn man ein Licht in das Zimmer hereinbringt, sodass die Gegenstände beleuchtet sind, so sind, nachdem das Bewusstsein für die imaginative Erkenntnis erwacht ist, keine anderen Inhalte da in der Seele, als schon vorher da waren: die werden nur von dem Licht des Bewusstseins erleuchtet. Also wir erfahren gewissermassen durch das Sichaufschwingen zur imaginativen Erkenntnisstufe nichts anderes, als was längst vorher in unserer Seele als eine Summe von Imaginationen vorhanden ist.

Wenn wir noch einmal zurückblicken auf dasjenige, was uns gestern hat klar werden können, so wissen wir ja, dass wenn unsere Vorstellungen, die wir an den Gegenständen rings um uns herum mit unseren physischen Wahrnehmungen gewinnen, wenn unsere Vorstellungen hinunter tauchen in das Gebiet der Erinnerungsmöglichkeiten, also wenn unsere Vorstellungen ins Unbewusste hinunter versenkt werden, sodass wir in die Lage kommen, einige Zeit nichts von diesen Vorstellungen zu wissen, aber sie doch nicht verloren zu haben, sondern wieder heraufbringen zu können aus der Seele, wenn wir dies uns vorhalten, dann müssen wir sagen, dass wir in das Unbewusste hinunter versenken dasjenige, was wir im gewöhnlichen Bewusstsein haben. Es wird also die Welt der Vorstellungen, die wir durch die physische Erkenntnis an der Aussenwelt gewinnen, ja sofort

aufgenommen werden von unserem Geistigen, von dem Uebersinnlichen. Die schlüpft fortwährend in das Uebersinnliche hinein. Sodass in jedem Moment dies ja so ist, dass wir an der Aussenwelt durch die physischen Wahrnehmungen Vorstellungen gewinnen, und diese Vorstellungen übergeben werden unserer übersinnlichen Natur. Es wird Ihnen nicht schwierig sein, nach alledem, was im Laufe der Jahre gesprochen ist, dass, weil das ja gerade der oberflächlichste übersinnliche Prozess ist, der nur denkbar ist, ein Prozess, der sich fortwährend abspielt, der Uebergang der gewöhnlichen Vorstellungen in Vorstellungen, an die wir uns erinnern können, so liegt es nahe zu denken, was auch wahr ist, vor der Geistesforschung, dass alles dasjenige, was sich abspielt, indem wir die äussere Welt wahrnehmen ein Vorgang des physischen Planes ist. Auch noch wenn wir an der Aussenwelt, an der physischen Aussenwelt Vorstellungen uns bilden, so ist das auch noch ein Vorgang des physischen Planes. In dem Augenblicke aber, wo wir die Vorstellungen hinuntersinken lassen ins Unbewusste, da stehen wir bereits beim Eingange in die übersinnliche Welt. Das ist sogar ein sehr wichtiger Punkt, der berücksichtigt werden muss von dem, welcher nicht durch allerlei okkultistisches Geschwätz, sondern durch ernstliche menschliche Seelenanstrengung ein Verständnis der okkulten Welt erlangen will. Denn es liegt eine ganz, ganz wesentliche Tatsache verborgen schon in dem Ausspruch, den ich eben angewendet habe. Wenn wir als Menschen den Dingen der Aussenwelt gegenüberstehen und uns Vorstellungen bilden, so ist das ein Vorgang des physischen Planes. In dem Augenblick, wo die Vorstellung hinuntersinkt ins Unbewusste und dort aufbewahrt wird, bis sie wieder heraufgeholt wird einmal durch eine Erinnerung, vollzieht sich ein übersinnlicher Vorgang, ein richtig übersinnlicher Vorgang. Sodass Sie sich sagen können: Ist man imstande, diesen Vorgang schon zu verfolgen, kann man einfach diesen Vorgang verfolgen,

der darinnen besteht, dass ein Gedanke, der im Bewusstsein ist, hinuntersinkt ins Unbewusste und da unten als ein Bild vorhanden ist, kann man, mit anderen Worten, eine Vorstellung verfolgen, wie sie unten im Unbewussten ist. dann beginnt _____ Schwelle der man ja eigentlich schon in das Gebiet des geistigen Welt Uebersinnlichen hineinzugleiten.

Man beginnt damit schon; denn denken Sie doch nur einmal, wenn Sie den gewöhnlichen Prozess der Erinnerung vollziehen, so muss ja erst die Vorstellung heraufkommen über das Bewusstsein, und Sie gewahren sie dann heroben im Bewusstsein, niemals unten. Sie müssen das gewöhnliche Erinnern unterscheiden von dem Verfolgen der Vorstellungen bis hinunter. Das, was im Erinnern stattfindet, das können Sie vergleichen mit einem Schwimmer, der unter das Wasser sinkt, und den Sie ^{sehen} solange, bis er untergetaucht ist. Jetzt ist er unten. Wenn er wieder heraufkommt, sehen Sie ihn wieder. So ist es mit den menschlichen Vorstellungen; Sie haben sie, solange sie auf dem physischen Plane sind. Jetzt gehen sie hinunter Sie haben sie vergessen. Jetzt erinnern Sie sich wieder, dann kommt der Schwimmer herauf. Aber diesen Prozess, den ich jetzt meine, der wird damit zu vergleichen sein, dass Sie selber untertauchen und den Schwimmer sehen unten im Wasser, dass er Ihnen nicht erschwindet, wenn er untertaucht.

Daraus aber, meine lieben Freunde, folgt nichts Geringeres, als dass die Linie, die ich vorhin gezeichnet habe, gleichsam die Niveaufläche, unter welche hinuntersinkt die Vorstellung ins Unbewusste, in die Erinnerungsmöglichkeit, dass dies die Schwelle der geistigen Welt selber

ist, die erste Schwelle der geistigen Welt. Das folgt daraus mit absoluter Notwendigkeit. Es ist die erste Schwelle der geistigen Welt! Denken Sie nur einmal, wie nahe der Mensch dieser Schwelle der geistigen Welt steht.

Und nun nehmen Sie einmal einen Vorgang, durch den man versuchen kann, richtig da hinunter zu kommen, unter zu tauchen. Der Vorgang würde der sein, dass Sie sich bemühen, Vorstellungen zu verfolgen bis hinunter ins Unbewusste. Das kann eigentlich nur durch Probieren geschehen. Es kann dadurch geschehen, dass man etwa Folgendes macht: man hat sich eine Vorstellung an der Aussenwelt gebildet; man versucht unabhängig von der Aussenwelt künstlich den Prozess der Erinnerung hervorzurufen. Denken Sie, wie das empfohlen wird in "Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?", indem die ganz gewöhnliche Regel des Rückschauens auf die Tagesereignisse angegeben wird. Wenn man rückschaut auf die Tagesergebnisse, dann übt man sich darin, gleichsam in die Wege hineinzukommen, welche die Vorstellung selber macht, indem sie untergetaucht ist und aufsteigt wiederum. Also der ganze Prozess der Rückerinnerung ist darauf angelegt, nachzugehen den Vorstellungen, die unter die Schwelle des Bewusstseins hinuntergesunken sind.

Aber ausserdem wird dort in "Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?" gesagt, dass man gut tut, umgekehrt die Vorstellung, die man sich gebildet hat, also von dem Ende zu dem Anfang, wenn man den Tag überschauen will, vom Abend zum Morgen hin, rückwärts verlaufend den Strom der Ereignisse. Dadurch muss man eine andere Kraftanstrengung machen, als sie gemacht wird beim Wege der gewöhnlichen Erinnerungen, eine andere Kraftanstrengung. Und diese andere Kraftanstrengung, die

bringt einen dahin, gewissermassen unter der Schwelle des Bewusstseins das zu erfassen, was man als Erlebnis-Vorstellung gehabt hat. Und im Laufe des Probierens kommt man darauf, zu empfinden, innerlich zu erleben, wie man den Vorstellungen nachläuft hinunter unter diese Schwelle des Bewusstseins, wie man da nachläuft. Es ist wirklich dieser Vorgang des inneren erlebnismässigen Probierens, der in Betracht kommt. Man fühlt auch nach einiger Zeit, wenn man wirklich ernsthaftig diese Rückschau macht, wenn man es nicht so macht, dass man nach einiger Zeit in Bezug auf den Ernst der Sache erlahmt, man fühlt auch, dass wenn man längere Zeit diesen Prozess des Rückschauens macht, oder überhaupt den Prozess des Heraufholens aus der Erinnerung eines Erlebnisses, einer erlebten Vorstellungswelt, sodass man umgekehrt die Sache vorstellt, also eine grössere Kraft anwendet, als man anwenden muss, wenn man sich in der gewöhnlichen physischen Erinnerung bewegt. Man erlebt nun auch, dass man nicht mehr in der Lage ist, die Vorstellung von einem gewissen Punkte an so aufzufassen wie man sie im gewöhnlichen Leben eben auf dem physischen Plan aufgefasst hat. Auf dem physischen Plan lebt sich ja die Erinnerung so aus, und es ist das Beste für die Erinnerung auf dem physischen Plan, wenn sie sich so auslebt, dass man die Vorstellung, die man erinnern will oder erinnern soll nach dem Lebenszusammenhang, dass man diese Vorstellung treu heraufbekommt, dass man sie so heraufbekommt, wie man sie eben auf dem physischen Plan sich gebildet hat. Wenn man aber da sich allmählich durch den angedeuteten Prozess sich gewöhnt, den Vorstellungen gleichsam nachzulaufen unter die Schwelle des Bewusstseins, da entdeckt man sie unten noch nicht so, wie sie sind im Leben. Das ist ja der Fehler, den die Menschen machen, wenn sie glauben, sie finden in der geistigen Welt einen Abklatsch, wie er in der physischen Welt ist. Das können Sie in der physischen Welt haben. Sie müssen voraussetzen, dass sie da unten anders aussehen werden. Und sie sehen da unten wirklich so

aus, dass sie alles dasjenige abgestreift haben, was sie gerade Charakteristisches auf dem physischen Plane haben. diese Vorstellungen, sie werden ganz und gar zu Bildern; und sie werden ganz und gar so, dass wir in ihnen Leben spüren. Leben spüren wir in ihnen, - das ist sehr wesentlich, gerade diesen Satz ins Auge zu fassen. Sie können sich erst dann überzeugt haben, dass Sie einer Vorstellung da unten unter der Schwelle des Bewusstseins wirklich nachgelaufen sind, wenn Sie das Gefühl haben: die Vorstellung beginnt zu leben, sich zu regen. Ich habe das ja, als ich das Hinaufsteigen zur imaginativen Erkenntnis mit dem Hineinstecken des Kopfes in einen Ameisenhaufen verglichen habe, von einem anderen Gesichtspunkte aus erklärt. Ich habe gesagt, es beginnt sich alles zu regen, alles langsam regsam zu werden.

Nehmen Sie also z.B. an, Sie haben während des Tages, ich will ein ganz gewöhnliches Erlebnis nehmen - Sie haben während des Tages an einem Tische gesessen und ein Buch in der Hand gehabt. Jetzt zu irgend einer Zeit am Abend, da stellen Sie sich lebhaft vor, wie das war: den Tisch, das Buch, Sie dabei sitzend, wie wenn Sie ausserhalb Ihrer wären. Und es ist dann immer gut, von vorn herein sich die ganze Sache bildhaft vorzustellen, nicht in abstrakten Gedanken, sondern bildhaft vorzustellen, weil die Abstraktion, das Abstraktionsvermögen gar keine Bedeutung hat für die imaginative Welt. Also Sie stellen sich dieses Bild vor: den Tisch, sich sitzend an einem Tisch, mit einem Buch in der Hand, also ich will sagen damit: ein Abschnitt aus dem Leben, aus dem Dasein, soweit man dahin kommen kann; das stellen Sie sich lebhaft vor. Dann werden Sie, wenn Sie wirklich den Seelenblick auf diesem Bild ruhen lassen, wenn Sie wirklich intensiv meditierend das vorstellen, von einem gewissen Moment ab fühlen, wie Sie sonst fühlen, ja, ich will sagen, als wenn Sie ein lebendiges Wesen in die Hand nehmen. Wenn Sie einen toten Gegenstand in die Hand nehmen, dann haben Sie das Gefühl: der Gegenstand ist ruhig,

aus, dass sie alles dasjenige abgestreift haben, was sie gerade Charakteristisches auf dem physischen Plane haben. diese Vorstellungen, sie werden ganz und gar zu Bildern; und sie werden ganz und gar so, dass wir in ihnen Leben spüren. Leben spüren wir in ihnen, - das ist sehr wesentlich, gerade diesen Satz ins Auge zu fassen. Sie können sich erst dann überzeugt haben, dass Sie einer Vorstellung da unten unter der Schwelle des Bewusstseins wirklich nachgelaufen sind, wenn Sie das Gefühl haben: die Vorstellung beginnt zu leben, sich zu regen. Ich habe das ja, als ich das Hinaufsteigen zur imaginativen Erkenntnis mit dem Hineinstecken des Kopfes in einen Ameisenhaufen verglichen habe, von einem anderen Gesichtspunkte aus erklärt. Ich habe gesagt, es beginnt sich alles zu regen, alles langsam regsam zu werden.

Nehmen Sie also z.B. an, Sie haben während des Tages, ich will ein ganz gewöhnliches Erlebnis nehmen - Sie haben während des Tages an einem Tische gesessen und ein Buch in der Hand gehabt. Jetzt zu irgend einer Zeit am Abend, da stellen Sie sich lebhaft vor, wie das war: den Tisch, das Buch, Sie dabei sitzend, wie wenn Sie ausserhalb Ihrer wären. Und es ist dann immer gut, von vorn herein sich die ganze Sache bildhaft vorzustellen, nicht in abstrakten Gedanken, sondern bildhaft vorzustellen, weil die Abstraktion, das Abstraktionsvermögen gar keine Bedeutung hat für die imaginative Welt. Also Sie stellen sich dieses Bild vor: den Tisch, sich sitzend an einem Tisch, mit einem Buch in der Hand, also ich will sagen damit: ein Abschnitt aus dem Leben, aus dem Dasein, soweit man dahin kommen kann; das stellen Sie sich lebhaft vor. Dann werden Sie, wenn Sie wirklich den Seelenblick auf diesem Bild ruhen lassen, wenn Sie wirklich intensiv meditierend das vorstellen, von einem gewissen Moment ab fühlen, wie Sie sonst fühlen, ja, ich will sagen, als wenn Sie ein lebendiges Wesen in die Hand nehmen. Wenn Sie einen toten Gegenstand in die Hand nehmen, dann haben Sie das Gefühl: der Gegenstand ist ruhig,

der Gegenstand quirt und krabbelt nicht in Ihrer Hand; selbst wenn Sie einen bewegten Gegenstand in der Hand haben, so beruhigen Sie sich durch das Gefühl: dass das Leben eben ein solches ist, das nicht von dem Gegenstand ausgeht, sondern mechanisch ihm zugeteilt ist. Etwas anderes ist es, wenn Sie einen lebendigen Gegenstand, sagen wir, eine Maus, in der Hand haben, zufassen. Nehmen wir an, Sie haben irgendwie in einen Schrank hineingefasst und glauben irgendeinen Gegenstand in die Hand zu nehmen, und Sie entdecken: Sie haben eine Maus in die Hand bekommen, und dann, nicht wahr, fühlen Sie das Krabbeln und Kribbeln der Maus in Ihrer Hand! Es gibt manche Leute, die fangen ein ganz richtiges Geschrei an, wenn sie eine Maus plötzlich fühlen in ihrer Hand! Und das Geschrei ist noch nicht kleiner, wenn sie sie noch nicht sehen, wenn sie sie das Krabbeln und kribbeln haben in der Hand. Man muss sich an den lebendigen Gegenstand gewöhnen, um ihn zu ertragen in gewisser Weise. Nicht wahr, die Menschen gewöhnen sich, Hunde und Katzen zu berühren, aber sie müssen sich daran gewöhnen; wenn man in der Nacht, wenn es finster ist, jemanden ein lebendiges Wesen in die Hand gibt, ohne dass er es weiss, so findet er sich auch schokiert. Nicht wahr, diesen Unterschied, den müssen Sie sich klar machen beim äusseren Berühren eines lebendigen und eines toten Gegenstandes.

Sobald Sie wirklich hinunterkommen unter die Schwelle des Bewusstseins, ändert sich das. Der Gedanke hat innerlich Leben, beginnt, sich zu regen. Es ist die Entdeckung: Sie haben für das seelische Gefühl meinetwillen eine Maus erfasst - als Vergleich für das seelische Gefühl - es kribbelt und krabbelt der Gedanke. Das ist sehr wichtig, dass wir auf dieses Gefühl achtgeben, wenn wir einen Begriff bekommen sollen von der imaginativen Erkenntnis. In dem Augenblicke, wo die Gedanken, die wir heraufholen aus dem Unterbewussten, anfangen zu kribbeln und zu krabbeln,

der Gegenstand quirt und krabbelt nicht in Ihrer Hand; selbst wenn Sie einen bewegten Gegenstand in der Hand haben, so beruhigen Sie sich durch das Gefühl: dass das Leben eben ein solches ist, das nicht von dem Gegenstand ausgeht, sondern mechanisch ihm zugeteilt ist. Etwas anderes ist es, wenn Sie einen lebendigen Gegenstand, sagen wir, eine Maus, in der Hand haben, zufassen. Nehmen wir an, Sie haben irgendwie in einen Schrank hineingefasst und glauben irgendeinen Gegenstand in die Hand zu nehmen, und Sie entdecken: Sie haben eine Maus in die Hand bekommen, und dann, nicht wahr, fühlen Sie das Krabbeln und Kribbeln der Maus in Ihrer Hand! Es gibt manche Leute, die fangen ein ganz richtiges Geschrei an, wenn sie eine Maus plötzlich fühlen in ihrer Hand! Und das Geschrei ist noch nicht kleiner, wenn sie sie noch nicht sehen, wenn sie sie das Krabbeln und kribbeln haben in der Hand. Man muss sich an den lebendigen Gegenstand gewöhnen, um ihn zu ertragen in gewisser Weise. Nicht wahr, die Menschen gewöhnen sich, Hunde und Katzen zu berühren, aber sie müssen sich daran gewöhnen; wenn man in der Nacht, wenn es finster ist, jemanden ein lebendiges Wesen in die Hand gibt, ohne dass er es weiss, so findet er sich auch schokiert. Nicht wahr, diesen Unterschied, den müssen Sie sich klar machen beim äusseren Berühren eines lebendigen und eines toten Gegenstandes.

Sobald Sie wirklich hinunterkommen unter die Schwelle des Bewusstseins, ändert sich das. Der Gedanke hat innerlich Leben, beginnt, sich zu regen. Es ist die Entdeckung: Sie haben für das seelische Gefühl meinetwillen eine Maus erfasst - als Vergleich für das seelische Gefühl - es kribbelt und krabbelt der Gedanke. Das ist sehr wichtig, dass wir auf dieses Gefühl achtgeben, wenn wir einen Begriff bekommen sollen von der imaginativen Erkenntnis. In dem Augenblicke, wo die Gedanken, die wir heraufholen aus dem Unterbewussten, anfangen zu kribbeln und zu krabbeln,

anfangen, so sich zu benehmen, dass wir das Gefühl haben: ja, da unten, unter der Schwelle, da quirlt und quurlt ja eigentlich alles, während es da oben im Oberstübchen ganz ruhig ist und ganz niedlich ist, die Gedanken sich so hübsch beherrschen lassen, so wie Maschinen sich beherrschen lassen; da unten, da läuft ein Gedanke dem andern nach, da kribbeln und krabbeln, da quirlen und quurlen die Gedanken; da unten werden sie plötzlich eine ganz regsame Welt. Das ist wichtig, dass man sich dieses Gefühl aneignet. Denn in dem Augenblick, meine lieben Freunde, wo man das Leben der Gedankenwelt anfängt zu fühlen, ist man in der imaginativen, in der elementarischen Gedankenwelt drinnen. Da ist man drinnen! Und man kann so leicht hineinkommen, wenn man nur die aller-allereinfachsten Regeln befolgt, welche in "Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?" gegeben sind, wenn man nur nicht versucht, auf allerlei in den letzten Tagen angegebene "Praktiken" hineinzukommen! Man kann so leicht hineinkommen. Denken Sie sich doch, dass in allererster Linie enthält das Buch "Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?" eine klare Angabe, man solle zum Beispiel versuchen, zu verfolgen das Leben einer Pflanze, wie sie nach und nach wächst, wie sie nach und nach wiederum vergeht. Ja, wenn Sie das wirklich verfolgen, dieses Leben der Pflanze, so müssen Sie ja in Gedanken das durchmachen. Da haben Sie zuerst den Gedanken ganz klein und eng. Und wenn Sie den Gedanken nicht beweglich machen, kommen Sie ja der Pflanze nicht nach in ihrem Wachsen; Sie müssen den Gedanken beweglich machen. Und dann wiederum, wenn Sie die Pflanze sich allmählich absterbend, abwelkend vorstellen, dann müssen Sie sich wiederum das Zusammenschrumpfen, Zusammendorren denken. Sobald Sie anfangen, das Lebendige zu denken, müssen Sie den Gedanken selber beweglich machen. Der Gedanke muss durch Ihre eigene Kraft anfangen, innere Beweglichkeit zu bekommen.

Es gibt zwei schöne Gedichte von Goethe, das eine heisst: "Die Metamorphose der Pflanzen", das andere heisst: "Die Metamorphose der Tiere." Von diesen zwei Gedichten kann man das Folgende sagen: diese Gedichte kann man lesen, man kann sie schön finden, meine lieben Freunde; aber man kann auch Folgendes machen: Man kann versuchen, diesen Gedanken wirklich so zu denken, wie ihn Goethe gedacht hat, von der ersten Zeile bis zur letzten: man wird finden, wenn man das durchmacht, kann sich der Gedanke innerlich bewegen vom Anfang bis zum Ende. Und wer nicht so verfolgt den Gedanken dieses Gedichtes, hat nicht verstanden die Metamorphose. Wer aber den Gedanken so verfolgt, und dann diese Gedanken hinunterlässt ins Unbewusste, und sich wiederum, nach dem er das öfter gemacht hat, erinnert gerade an diesen Gedanken der Metamorphose, denn es ist dies kein anderes Denken, als Sie in "Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?" verfolgen sollen, - wer also das ausführt, wer die Gedanken hinuntersenkt und dann sich bemüht, dies fünfzig, sechzig, hundertmal zu machen, beim hundertundeinstenmal wird es gehen, er wird ihn einmal heraufkriegen, den Gedanken, der Mensch; dann wird dieser Gedanke, den er sich schon zu Papierariert hat, ein beweglicher Gedanke sein. Man wird erleben, wie der Gedanke nicht so heraufkommt z.B. nur wie eine kleine Maschine, sondern - verzeihen Sie nochmals das Beispiel - wie eine kleine Maus kommt er herauf, selber ein innerlich bewegliches, lebendiges Element.

Ich sage, man kann so leicht hinuntertauchen in diese Welt, wenn man sich nur ein wenig losreisst von dem Hang aller Menschen nach abstrakten Gedanken. Dieser Hang ist ja so furchtbar gross, begrenzte, abstrakte Gedanken zu haben, statt innerlich bewegte Gedanken. Nicht wahr, die Menschen gehen darauf aus, bei allem zu sagen, was das ist und was damit gemeint ist, und sind so zufrieden, wenn sie sagen können: das oder jenes ist damit gemeint, - weil das ihnen einen Gedanken gibt

wie eine Maschine, einen Gedanken, der sich nicht regt. Und die Menschen werden im gewöhnlichen Leben so furchtbar ungeduldig, wenn man versucht mit allen Mitteln, ihnen bewegliche Gedanken zu übermitteln, nicht solche abstrakte Schachtelgedanken zu übermitteln. Denn alles Leben, alles äussere Leben des physischen Planes und alles Leben der äusseren Wissenschaft besteht aus solchen toten Schachtelgedanken, so eingeschachtelten Gedanken. Wie oft habe ich es erleben müssen, dass Menschen mich um dies oder jenes fragten: Ja, wie ist es denn? Was ist das? Sie wollen einen abgeschlossenen, abgerundeten Gedanken, den sie sich aufschreiben können und ihn dann wieder ablesen können, so oft sie wollen. Während das Bestreben sein muss, einen innerlich beweglichen Gedanken zu haben, einen Gedanken, der fortlebt, richtig fortlebt.

Aber sehen Sie, die Sache hat doch auch ihre ganz ernste Seite, die Sache mit der Maus. Denn warum schreiben denn manche Menschen, wenn sie entdecken, sie haben in einen Schrank hineingegriffen und eine Maus in der Hand? Weil sie sich fürchten! - Und dies Gefühl tritt auch auf in dem Moment, wo man merkt, wo man richtig merkt: der Gedanke lebt! Da fängt man auch an sich zu fürchten! Und darin besteht eben die gute Vorbereitung für die Sache, dass man sich abgewöhnt die Furcht vor den lebendigen Gedanken. Die Materialisten wollen zu solchen lebendigen Gedanken nicht kommen. Ich habe das oft betont. Warum? Weil sie Furcht haben. Ja, der Meister des Materialismus, Ahriman, erscheint im Mysterium mit dem Ausdruck Furcht einmal. Da haben Sie die Stelle in den Mysterien, wo das angedeutet ist, wie man empfindet, wenn die Gedanken da beginnen beweglich zu werden.

Nun aber sind ja alle Angaben, die in "Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten"? gemacht werden, dahin bringend eben, wenn sie befolgt werden, dass man sich diese Furcht vor dem beweglichen, vor

wie eine Maschine, einen Gedanken, der sich nicht regt. Und die Menschen werden im gewöhnlichen Leben so furchtbar ungeduldig, wenn man versucht mit allen Mitteln, ihnen bewegliche Gedanken zu übermitteln, nicht solche abstrakte Schachtelgedanken zu übermitteln. Denn alles Leben, alles äussere Leben des physischen Planes und alles Leben der äusseren Wissenschaft besteht aus solchen toten Schachtelgedanken, so eingeschachtelten Gedanken. Wie oft habe ich es erleben müssen, dass Menschen mich um dies oder jenes fragten: Ja, wie ist es denn? Was ist das? Sie wollen einen abgeschlossenen, abgerundeten Gedanken, den sie sich aufschreiben können und ihn dann wieder ablesen können, so oft sie wollen. Während das Bestreben sein muss, einen innerlich beweglichen Gedanken zu haben, einen Gedanken, der fortlebt, richtig fortlebt.

Aber sehen Sie, die Sache hat doch auch ihre ganz ernste Seite, die Sache mit der Maus. Denn warum schreiben denn manche Menschen, wenn sie entdecken, sie haben in einen Schrank hineingegriffen und eine Maus in der Hand? Weil sie sich fürchten! - Und dies Gefühl tritt auch auf in dem Moment, wo man merkt, wo man richtig merkt: der Gedanke lebt! Da fängt man auch an sich zu fürchten! Und darin besteht eben die gute Vorbereitung für die Sache, dass man sich abgewöhnt die Furcht vor den lebendigen Gedanken. Die Materialisten wollen zu solchen lebendigen Gedanken nicht kommen. Ich habe das oft betont. Warum? Weil sie Furcht haben. Ja, der Meister des Materialismus, Ahriman, erscheint im Mysterium mit dem Ausdruck Furcht einmal. Da haben Sie die Stelle in den Mysterien, wo das angedeutet ist, wie man empfindet, wenn die Gedanken da beginnen beweglich zu werden.

Nun aber sind ja alle Angaben, die in "Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten"? gemacht werden, dahin bringend eben, wenn sie befolgt werden, dass man sich diese Furcht vor dem beweglichen, vor

dem lebendigen Gedanken abgewöhnt, richtig abgewöhnt.

Sie sehen also, man kommt ein eine ganz andere Welt hinein, in eine Welt, an deren Schwelle man das abstrakte Denken, das den ganzen physischen Plan beherrscht, ablegen muss, richtig ablegen muss. Das Bestreben der Menschen, die mit einer gewissen Bequemlichkeit in die okkulte Welt hinein kommen wollen, das besteht immer darin, dass sie das gewöhnliche Denken des physischen Planes da hinein nehmen wollen. Das kann man nicht. Man kann nicht in die okkulte Welt das gewöhnliche physische Denken hinein nehmen. Man muss das bewegliche Denken hinein nehmen. Das ganze Denken muss regsam, beweglich werden. Wenn man dies spürt in sich, - und wie gesagt, man macht es nur nicht recht, wenn man es nicht verhältnismässig bald spürt, - wenn man das nicht beachtet, was ich gesagt habe, dann kommt man sehr leicht dazu, eben nicht die Eigentümlichkeit der geistigen Welt zu erfassen. Und man sollte sie erfassen, wenn man sich überhaupt mit der geistigen Welt beschäftigen will.

Sehen Sie, es ist so schwierig auf diesem Gebiete zu kämpfen mit der menschlichen Eitelkeit. Gerade auf diesem Gebiet ist es schwierig, zu kämpfen mit der menschlichen Eitelkeit, denn wenn Sie dies Bewegliche des Gedankens erfasst haben, dann werden Sie auch begreifen, dass ja ein beweglicher Gedanke nicht in beliebiger Weise da und dort auftreten kann. Sie können z. B. ein Landtier nicht im Wasser finden; Sie können dem Vogel, der für die Luft geeignet ist, nicht abgewöhnen, tief unten im Wasser zu leben. Sie können, wenn Sie auf das Lebendige gehen, nicht anders, als zu der Vorstellung sich bequemem, dass dieses Lebendige in seinem Element sein muss, dass man es aus seinem Element nicht herausnehmen darf. Das muss man beachten.

Ich habe einmal zunächst versucht, in einer ganz strikten Weise auf einem kleinen Gebiet, (ich versuche es immer so zu machen, aber ich habe, - ich will es nur als Beispiel anführen - mit einem sehr wichtigen

Gedanken versucht) . gerade in einem Beispiel anschaulich zu zeigen, wie die Dinge sein müssen, wenn manⁿ rechnet mit diesem innerlichen Leben des Gedankens. Ich habe in Kopenhagen einen kleinen Vortragszyklus gehalten über die geistige Führung des Menschen, der auch gedruckt vorliegt in: "Die geistige Führung des Menschen und der Menschheit". An einer bestimmten Stelle dieses Vortragszyklus habe ich aufmerksam gemacht auf das Geheimnis von den zwei Jesus-Knaben. Nun nehmen Sie es einmal, wie die Sache ist: Wir haben einen Vortragszyklus, der beginnt in einer gewissen Weise. Es wird da aufmerksam gemacht, wie der Mensch schon sich gewisse Erkenntnisse aneignen kann, wenn er versucht hinzublicken auf die ersten Entwicklungsjahre des Kindes, zurückzublicken auf diese Dinge. Das Ganze ist gestaltet. Dann geht das weiter. Es wird der Anteil der Hierarchien an dem Menschheitsfortschritte dargestellt (Das Buch ist ja gedruckt, es ist wahrscheinlich in Aller Hände, ich spreche von Bekanntem). Dann wird in einem gewissen Zusammenhange darinnen von den zwei Jesus-Knaben gesprochen, an einer ganz bestimmten Stelle. Das gehört zu der Besprechung von den zwei Jesus-Knaben, dass es an der bestimmten Stelle geschieht. Und wer sagt: ja, warum soll man denn nicht das herausnehmen können, diese Besprechung der zwei Jesus-Knaben, und sie auch so herausgerissen exoterisch vortragen?.... der tut jene Frage, wie Einer, der fragt: ja, warum muss denn die Hand just hier sitzen an diesem Teil des Körpers? Könnte sie nicht vielleicht an jenem Teile sein? Er könnte ja vielleicht sagen: wenn die Hand am Knie sässe, da könnte sie ja vielleicht auch sein!... der versteht den ganzen Organismus nicht als ein Lebewesen, der glaubt, die Hand könne auch wo anders sitzen. nicht wahr. Die Hand kann nirgends anders sitzen! So kann in diesem Zusammenhange der Gedanke von den zwei Jesus-Knaben nicht an einer anderen Stelle sein, weil versucht ist, die Sache so auszubilden, dass der lebendige Gedanke in der Darstellung drinnen lebt.

Nun kommt einer und schreibt eine Schrift, und nimmt diesen Gedanken grobklotzig heraus und setzt ihn mit anderen Gedanken in Zusammenhang, mit denen er garnichts zu tun hat! Das heisst aber nichts anderes als: er setzte die Hand ans Knie! Was tut einer, der die Hand ans Knie setzt? Ja, an einem Organismus wird man es nicht machen können, meine lieben Freunde, aber man könnte es ja zeichnen; das Papier ist geduldig, es könnte einer einfach eine menschliche Figur aufzeichnen, hier abstutzen, und die beiden Kniee so, dass Hände daraus herauswachsen. Nicht wahr, das könnte einer zeichnen: dann hätte er einen unmöglichen Organismus gezeichnet! Er hätte bewiesen, dass er nichts vom wirklichen Leben versteht. Man könnte ja auch den Vergleich gebrauchen: er hat den Vogel, der für die Luft bestimmt ist, den Adler, der für die Luft bestimmt ist (- an der Stelle, wo es auftrat mit der entsprechenden Vorbereitung -) er hat den Adler in die Tiefe des Meeres hinunter versetzt, oder dergleichen.

Was hat er denn versucht, ein solcher? Ja, dasjenige, was er versucht hat, kann man mit allen Dingen, die sich auf Erkenntnisse des physischen Planes beziehen, ruhig tun; da kann der eine Professor ein Buch schreiben, indem er mit dem einen anfängt, der andere kann mit dem anderen anfangen, und da kommt es nicht so darauf an; da kann man die Dinge herausnehmen, usw. Aber da hat man es nicht mit lebendigem Wesen zu tun, sondern mit Gedankenmaschinen. Das ist das Wesentliche.

Also hat ein Mensch, der so etwas macht, dass er eine solche Sache aus dem Zusammenhang herausreisst und in einen unmöglichen Zusammenhang hineinversetzt, bewiesen, dass er ganz und gar nicht bekannt ist mit dem, was durchglüht und durchfeuert unsere ganze geisteswissenschaftliche Strömung seit ihrem Anbeginne, weil er versucht, nach dem ganz gewöhnlichen materialistischen Schema auch das Geistige zu behandeln. Das

Nun kommt einer und schreibt eine Schrift, und nimmt diesen Gedanken grobklotzig heraus und setzt ihn mit anderen Gedanken in Zusammenhang, mit denen er garnichts zu tun hat! Das heisst aber nichts anderes als: er setzte die Hand ans Knie! Was tut einer, der die Hand ans Knie setzt? Ja, an einem Organismus wird man es nicht machen können, meine lieben Freunde, aber man könnte es ja zeichnen; das Papier ist geduldig, es könnte einer einfach eine menschliche Figur aufzeichnen, hier abstutzen, und die beiden Kniee so, dass Hände daraus herauswachsen. Nicht wahr, das könnte einer zeichnen: dann hätte er einen unmöglichen Organismus gezeichnet! Er hätte bewiesen, dass er nichts vom wirklichen Leben versteht. Man könnte ja auch den Vergleich gebrauchen: er hat den Vogel, der für die Luft bestimmt ist, den Adler, der für die Luft bestimmt ist (- an der Stelle, wo es auftrat mit der entsprechenden Vorbereitung -) er hat den Adler in die Tiefe des Meeres hinunter versetzt, oder dergleichen.

Was hat er denn versucht, ein solcher? Ja, dasjenige, was er versucht hat, kann man mit allen Dingen, die sich auf Erkenntnisse des physischen Planes beziehen, ruhig tun; da kann der eine Professor ein Buch schreiben, indem er mit dem einen anfängt, der andere kann mit dem anderen anfangen, und da kommt es nicht so darauf an; da kann man die Dinge herausnehmen, usw. Aber da hat man es nicht mit lebendigem Wesen zu tun, sondern mit Gedankenmaschinen. Das ist das Wesentliche.

Also hat ein Mensch, der so etwas macht, dass er eine solche Sache aus dem Zusammenhang herausreisst und in einen unmöglichen Zusammenhang hineinversetzt, bewiesen, dass er ganz und gar nicht bekannt ist mit dem, was durchglüht und durchfeuert unsere ganze geisteswissenschaftliche Strömung seit ihrem Anbeginne, weil er versucht, nach dem ganz gewöhnlichen materialistischen Schema auch das Geistige zu behandeln. Das

ist sehr wesentlich. Das ist sehr wichtig, dass man diese Dinge ins Auge fasst, sonst versteht man nicht von innen her den Nerv der höheren Erkenntnisse. Man kann nicht an jeder beliebigen Stelle alles sagen. Und es ist wirklich in Bezug auf das Exoterische, das etwas an das Esoterische anstößt, von Hegel zunächst ausgesprochen worden, dass ein Gedanke an seine Stelle gehört im Zusammenhang. (Ich habe das neulich einmal angedeutet, als ich am Geburtstag Hegels einige Andeutungen nach dieser Richtung hier zu machen versuchte.) Man kommt also zu nichts Richtigem auf diese Weise, meine lieben Freunde, als dass man mit dem Denken ins Leben untertaucht, während man sonst im Toten lebt. Man taucht ins Leben unter. Dadurch aber enthüllt sich einem auch etwas, was man vorher aus sich nicht hat erkennen können: es enthüllt sich einem etwas, was auf dem physischen Plane garnicht zu prüfen ist, nämlich das Entstehen und Vergehen. Auch das können Sie schon aus "Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?" sehen, das Entstehen und Vergehen. Auf dem physischen Plan ist ja nichts zu beobachten, als was entstanden ist. Das Entstehen kann ja garnicht beobachtet werden. Was entstanden ist, kann auf dem physischen Plan nur beobachtet werden. Und das Vergehen kann auch nicht beobachtet werden. Denn wenn der Gegenstand ins Vergehen übergeht, ist er nicht mehr auf dem physischen Plan, oder er geht wenigstens weg vom physischen Plan. So kann man nicht das Entstehen und Vergehen auf dem physischen Plan beobachten. Und die Folge davon ist, dass wir sagen können: wir treten in ein ganz neues Weltelement ein, wenn wir den beweglichen Gedanken entdecken, nämlich in die Welt des Lebens, in die Welt des Entstehens und Vergehens.

Okkultistische gesprochen, würde das auch in der folgenden Weise ausgedrückt werden können: Der Mensch war während der alten Mondenzeit - allerdings nur im Traumbewusstsein - in der Welt des Entstehens und Vergehens drinnen. Da war es nicht so, dass der Mensch erst das

Entstehen mit den Sinnen gesehen hat, denn er hat ja die Sinne noch nicht zur sinnlichen Anschauung ausgebildet gehabt, und er steckte noch drinnen. Er stellte zwar traumhaft vor, aber die Bilder, welche er traumhaft vorstellte, die liessen ihn wirklich das Entstehen und Vergehen verfolgen. Und das ist es, wozu er sich erst wiederum aufschwingen muss, indem man zu beweglichen Gedanken kommt, So ist das Aufschwingen zur imaginativen Erkenntnis zu gleicher Zeit eine Rückkehr, eine Rückkehr nur auf der Stufe des Bewusstseins. Wir kehren zurück zu etwas, aus dem wir herausgewachsen sind. Wir kehren richtig zurück.

Sodass wir sagen können: Diese unbewusste imaginative Erkenntnis ist die Rückkehr in die Welt des Entstehens und Vergehens. Entstehen und Vergehen entdecken wir, wenn wir also zurückkehren. Und wir können garnicht etwas erfahren über Entstehen und Vergehen, wenn wir nicht zur imaginativen Erkenntnis kommen. Es ist ganz unmöglich, etwas über Entstehen und Vergehen auszumachen, ohne zur imaginativen Erkenntnis zu kommen.

Sehen Sie, daher ist ja das, was Goethe über die Metamorphose der Pflanzen und Tiere geschrieben hat, so unendlich bedeutungsvoll, meine lieben Freunde, weil Goethe das vom Standpunkte der imaginativen Erkenntnis aus wirklich geschrieben hat. Und deshalb konnten die Leute nicht verstehen, was eigentlich gemeint war, als ich meine Kommentare schrieb zu "Goethe's Naturwissenschaftlichen Schriften", die in den verschiedensten Wendungen immer wieder ausdrückten, dass es garnicht darauf ankomme, an den gegenwärtigen Naturwissenschaftserkenntnissen die Goethes zu bemessen, sondern sich in diese naturwissenschaftlichen Erkenntnisse Goethes selbst zu vertiefen, und in ihnen etwas ungeheurer Ueberlegenes zu sehen, etwas ganz anderes, als die gegenwärtigen Naturwissenschaftserkenntnisse zu sehen!

Entstehen mit den Sinnen gesehen hat, denn er hat ja die Sinne noch nicht zur sinnlichen Anschauung ausgebildet gehabt, und er steckte noch drinnen. Er stellte zwar traumhaft vor, aber die Bilder, welche er traumhaft vorstellte, die liessen ihn wirklich das Entstehen und Vergehen verfolgen. Und das ist es, wozu er sich erst wiederum aufschwingen muss, indem man zu beweglichen Gedanken kommt, So ist das Aufschwingen zur imaginativen Erkenntnis zu gleicher Zeit eine Rückkehr, eine Rückkehr nur auf der Stufe des Bewusstseins. Wir kehren zurück zu etwas, aus dem wir herausgewachsen sind. Wir kehren richtig zurück.

Sodass wir sagen können: Diese unbewusste imaginative Erkenntnis ist die Rückkehr in die Welt des Entstehens und Vergehens. Entstehen und Vergehen entdecken wir, wenn wir also zurückkehren. Und wir können garnicht etwas erfahren über Entstehen und Vergehen, wenn wir nicht zur imaginativen Erkenntnis kommen. Es ist ganz unmöglich, etwas über Entstehen und Vergehen auszumachen, ohne zur imaginativen Erkenntnis zu kommen.

Sehen Sie, daher ist ja das, was Goethe über die Metamorphose der Pflanzen und Tiere geschrieben hat, so unendlich bedeutungsvoll, meine lieben Freunde, weil Goethe das vom Standpunkte der imaginativen Erkenntnis aus wirklich geschrieben hat. Und deshalb konnten die Leute nicht verstehen, was eigentlich gemeint war, als ich meine Kommentare schrieb zu "Goethe's Naturwissenschaftlichen Schriften", die in den verschiedensten Wendungen immer wieder ausdrückten, dass es garnicht darauf ankomme, an den gegenwärtigen Naturwissenschaftserkenntnissen die Goethes zu bemessen, sondern sich in diese naturwissenschaftlichen Erkenntnisse Goethes selbst zu vertiefen, und in ihnen etwas ungeheuer Ueberlegenes zu sehen, etwas ganz anderes, als die gegenwärtigen Naturwissenschaftserkenntnisse zu sehen!

Deshalb habe ich hingewiesen auf einen Satz, den Goethe so wunderschön ausgesprochen hat, indem er andeutet, worauf es bei ihm ankommt. Goethe machte die "Italienische Reise", und verfolgte dabei nicht nur die Kunstinteressen, sondern er verfolgte dabei auch die Natur. Man sieht das, wenn man sich hinein vertieft, wie er Schritt für Schritt sich alles das, was ihm Mineralisches, Pflanzliches ausbilden konnte, vertieft. Und da, als er in Sizilien angekommen war, sagte er, nach dem, was er da beonachtet hatte, möchte er eine Reise nach Italien machen, nicht um Neues zu entdecken, sondern um das Entdeckte, das schon von Anderen entdeckte in seiner Art anzuschauen! Das heisst mit anderen Worten: mit beweglichen Begriffen anzuschauen! Das ist dasjenige, worauf es ankommt: das, was andere entdeckt haben, mit beweglichen Begriffen anschauen. Das ist das so ungeheuer Bedeutungsvolle, dass Goethe diese beweglichen Begriffe eingeführt hat in das wissenschaftliche Leben.

Daher, sehen Sie, ist für den, der okkult begreift, ein Faktum - das sonst verkannt wird - das Folgende: Ernst Haeckel und andere materialistische, oder wie man auch sagt, monistische Gelehrte, die haben sich sehr anerkennend über Goethe's Metamorphose der Pflanzen und der Tiere ausgesprochen. Aber dass sie sich anerkennend aussprechen konnten, das beruht auf einem sehr merkwürdigen Prozesse, den ich Ihnen auch durch einen Vergleich klarmachen will.

Nehmen Sie an, Sie haben eine Pflanze in einem Blumentopf vor sich, oder gar draussen, was noch besser ist, im Garten, und Sie wollen diese Pflanze geniessen. Sie gehen hinaus in den Garten, um sie zu geniessen, um sich in ein Verhältnis zu ihr zu bringen. Ja aber denken Sie, es gäbe einen Menschen, der nichts anfangen kann mit der Pflanze, und ein anderer entdeckte Folgendes: Ja, den stört eigentlich das Leben. Und er macht einen Abguss der Pflanze ganz fein nach, sodass die Pflanze jetzt so ist wie die wirkliche, aber in Papiermaché. Das stellt er sich

Deshalb habe ich hingewiesen auf einen Satz, den Goethe so wunderschön ausgesprochen hat, indem er andeutet, worauf es bei ihm ankommt. Goethe machte die "Italienische Reise", und verfolgte dabei nicht nur die Kunstinteressen, sondern er verfolgte dabei auch die Natur. Man sieht das, wenn man sich hinein vertieft, wie er Schritt für Schritt sich alles das, was ihm Mineralisches, Pflanzliches ausbilden konnte, vertieft. Und da, als er in Sizilien angekommen war, sagte er, nach dem, was er da beobachtet hatte, möchte er eine Reise nach Italien machen, nicht um Neues zu entdecken, sondern um das Entdeckte, das schon von Anderen entdeckte in seiner Art anzuschauen! Das heisst mit anderen Worten: mit beweglichen Begriffen anzuschauen! Das ist dasjenige, worauf es ankommt: das, was andere entdeckt haben, mit beweglichen Begriffen anschauen. Das ist das so ungeheuer Bedeutungsvolle, dass Goethe diese beweglichen Begriffe eingeführt hat in das wissenschaftliche Leben.

Daher, sehen Sie, ist für den, der okkult begreift, ein Faktum - das sonst verkannt wird - das Folgende: Ernst Haeckel und andere materialistische, oder wie man auch sagt, monistische Gelehrte, die haben sich sehr anerkennend über Goethe's Metamorphose der Pflanzen und der Tiere ausgesprochen. Aber dass sie sich anerkennend aussprechen konnten, das beruht auf einem sehr merkwürdigen Prozesse, den ich Ihnen auch durch einen Vergleich klarmachen will.

Nehmen Sie an, Sie haben eine Pflanze in einem Blumentopf vor sich, oder gar draussen, was noch besser ist, im Garten, und Sie wollen diese Pflanze geniessen. Sie gehen hinaus in den Garten, um sie zu geniessen, um sich in ein Verhältnis zu ihr zu bringen. Ja aber denken Sie, es gäbe einen Menschen, der nichts anfangen kann mit der Pflanze, und ein anderer entdeckte Folgendes: Ja, den stört eigentlich das Leben. Und er macht einen Abguss der Pflanze ganz fein nach, sodass die Pflanze jetzt so ist wie die wirkliche, aber in Papiermaché. Das stellt er sich

Deshalb habe ich hingewiesen auf einen Satz, den Goethe so wunderschön ausgesprochen hat, indem er andeutet, worauf es bei ihm ankommt. Goethe machte die "Italienische Reise", und verfolgte dabei nicht nur die Kunstinteressen, sondern er verfolgte dabei auch die Natur. Man sieht das, wenn man sich hinein vertieft, wie er Schritt für Schritt sich alles das, was ihm Mineralisches, Pflanzliches ausbilden konnte, vertieft. Und da, als er in Sizilien angekommen war, sagte er, nach dem, was er da beobachtet hatte, möchte er eine Reise nach Italien machen, nicht um Neues zu entdecken, sondern um das Entdeckte, das schon von Anderen entdeckt in seiner Art anzuschauen! Das heisst mit anderen Worten: mit beweglichen Begriffen anzuschauen! Das ist dasjenige, worauf es ankommt: das, was andere entdeckt haben, mit beweglichen Begriffen anzuschauen. Das ist das so ungeheuer Bedeutungsvolle, dass Goethe diese beweglichen Begriffe eingeführt hat in das wissenschaftliche Leben.

Daher, sehen Sie, ist für den, der okkult begreift, ein Faktum - das sonst verkannt wird - das Folgende: Ernst Haeckel und andere materialistische, oder wie man auch sagt, monistische Gelehrte, die haben sich sehr anerkennend über Goethe's Metamorphose der Pflanzen und der Tiere ausgesprochen. Aber dass sie sich anerkennend aussprechen konnten, das beruht auf einem sehr merkwürdigen Prozesse, den ich Ihnen auch durch einen Vergleich klarmachen will.

Nehmen Sie an, Sie haben eine Pflanze in einem Blumentopf vor sich, oder gar draussen, was noch besser ist, im Garten, und Sie wollen diese Pflanze geniessen. Sie gehen hinaus in den Garten, um sie zu geniessen, um sich in ein Verhältnis zu ihr zu bringen. Ja aber denken Sie, es gäbe einen Menschen, der nichts anfangen kann mit der Pflanze, und ein anderer entdeckte Folgendes: Ja, den stört eigentlich das Leben. Und er macht einen Abguss der Pflanze ganz fein nach, sodass die Pflanze jetzt so ist wie die wirkliche, aber in Papiermaché. Das stellt er sich

ins Zimmer; jetzt hat der seine Freude daran. Das Leben hat ihn gestört. Er hatte jetzt seine Freude daran. - Ich kann Ihnen nicht sagen, meine lieben Freunde, welche Qualen ich als Bube ausgestanden habe bei einem solchen Vergleich, auch charakterisierenden Vergleich von Erwachsenen, die etwa sagten: "Wie aus Wachs!" - ich habe es oftmals hören müssen als Knabe, dass jemand eine Rose dadurch hervorheben wollte, und das Schöne der Rose besonders hervorheben wollte, dass er sagte: "Wahrhaftig wie aus Wachs!" - - es ist zum aus-der-Haut-fahren! Aber es gibt das! Es gibt das wirklich, dass jemand das Vorzügliche eines Lebendigen dadurch hervorhebt, dass er in seiner Redewendung sagt, das wäre wie ein Totes! Das gibt es schon! Für den, der eine Empfindung für die Sache hat, ist das etwas Furchtbares. Aber wenn man nicht solche Empfindungen hat, so kann man sich wirklich nicht der Realität gemäss weiterentwickeln.

Und bei Ernst Haeckel ist Folgendes passiert: Goethe hat "Die Metamorphose der Pflanzen" und "Die Metamorphose der Tiere" geschrieben; Haeckel liest sie. Ahriman verwandelt ihm das Lebendige, das Goethe geschrieben hat, in Attrappen, in etwas, was aus Papiermaché eigentlich ist ... und das begreift er; das gefällt ihm eigentlich. Sidass man aus dem, was er lobt, garnicht das gelobt hat, was Goethe wirklich gemeint hat, sondern erst es ins Mechanistische umgesetzt hat! Da tritt erst zwischen Goethe und Haeckel der Ahriman, der das Lebendige in ein Totes verwandelt.

Nun, meine lieben Freunde, ist - wie ich gesagt habe - dieses sich zur imaginativen Erkenntnis bewusste Hinaufschwingen ein Rückkehren. Ich habe im Anfang des Vortrages gesagt: eigentlich sind die Imaginationen schon in uns, sie sind in uns seit der Mondenzeit; und die Erdenentwicklung besteht darinnen, dass wir die gewöhnliche Bewusstseinschichte

darüber gelegt haben. Jetzt kehren wir wiederum zurück. Es ist eine wirkliche Rückkehr.

Und jetzt kann man sich fragen: Ja, wie kann man denn das Ganze beweisen? Jetzt kann man sagen: Es ist ein Hinunterstieg und Wiederaufstieg. Jetzt hat man erst eine Berechtigung, überhaupt diese Linie (siehe Schema) hinzuzeichnen; sie von vornherein hinzuzeichnen hätte keinen Sinn. Und jetzt kann man erst sagen: auf der Stufe des gewöhnlichen physischen Erkennens, da ist man unten; hier ist das offenbare, unbewusste Erkennen, das jetzt unten sitzt in unserer Natur, das zu tun hat mit den Kräften des Entstehens und Vergehens; und auf der anderen Seite bei dem Hinaufstieg das bewusste imaginative Erkennen.

unbewusste
imaginative
Erkenntnis

bewusste
imaginative
Erkenntnis

physische
Erkenntnis

Wenn man nun Goethe gerade nimmt als ein naheliegendes Beispiel - ich will ihn nur als ein Beispiel ansehen - so kann man sagen: bei Goethe ist in der neueren Epoche der Punkt gekommen, wo die menschliche Entwicklung der Menschheit erfasst das imaginative Erkennen.

Nun kann man sich sagen: Jetzt kann man studieren, sind da nicht ganz merkwürdige Dinge damit verknüpft? Ja, sie sind verknüpft damit; denn im Grunde genommen ist die ganze Goethesche Denkweise eine durchaus andere, als die anderer Menschen. Und Schiller, der eben diese Denkweise nicht entwickeln konnte, der konnte aus dem "Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe" ersehen können, aus der Stelle, die ich öfter anführte, wo Schiller an Goethe schreibt (23. August 1794) :

darüber gelegt haben. Jetzt kehren wir wiederum zurück. Es ist eine wirkliche Rückkehr.

Und jetzt kann man sich fragen: Ja, wie kann man denn das Ganze beweisen? Jetzt kann man sagen: Es ist ein Hinunterstieg und Wiederaufstieg. Jetzt hat man erst eine Berechtigung, überhaupt diese Linie (siehe Schema) hinzuzeichnen; sie von vornherein hinzuzeichnen hätte keinen Sinn. Und jetzt kann man erst sagen: auf der Stufe des gewöhnlichen physischen Erkennens, da ist man unten; hier ist das offenbare, unbewusste Erkennen, das jetzt unten sitzt in unserer Natur, das zu tun hat mit den Kräften des Entstehens und Vergehens; und auf der anderen Seite bei dem Hinaufstieg das bewusste imaginative Erkennen.

unbewusste
imaginative
Erkenntnis

bewusste
imaginative
Erkenntnis

physische
Erkenntnis

Wenn man nun Goethe gerade nimmt als ein naheliegendes Beispiel - ich will ihn nur als ein Beispiel ansehen - so kann man sagen: bei Goethe ist in der neueren Epoche der Punkt gekommen, wo die äussere Entwicklung der Menschheit erfasst das imaginative Erkennen.

Nun kann man sich sagen: Jetzt kann man studieren, sind da nicht ganz merkwürdige Dinge damit verknüpft? Ja, sie sind verknüpft damit; denn im Grunde genommen ist die ganze Goethesche Denkweise eine durchaus andere, als die anderer Menschen. Und Schiller, der eben diese Denkweise nicht entwickeln konnte, der konnte aus dem "Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe" ersehen können, aus der Stelle, die ich öfter anführte, wo Schiller an Goethe schreibt (23. August 1794) :

... "Lange schon habe ich, obgleich aus ziemlicher Ferne, dem Gang ihres Geistes zugesehen, und den Weg, den Sie sich vorgezeichnet haben, mit immer erneueter Bewunderung bemerkt. Sie suchen das Notwendige der Natur, aber Sie suchen es auf dem schwersten Wege, vor welchem jede schwächere Kraft sich wohl hüten wird. Sie nehmen die ganze Natur zusammen, um über das Einzelne Licht zu bekommen; in der Allheit ihrer Erscheinungsarten suchen Sie den Erklärungsgrund für das Individuum auf. Von der einfachen Organisation stiegen Sie, Schritt vor Schritt, zu der mehr verwickelten hinauf, um endlich die verwickeltste von allen, den Menschen, genetisch aus den Materialien des ganzen Naturgebäudes zu erbauen. Dadurch, dass Sie ihn der Natur gleichsam nacherschaffen, suchen Sie in seine verbogene Technik einzudringen. Eine grosse und wahrhaft heldenmässige Idee, die zur Genüge zeigt, wie sehr Ihr Geist das reiche Ganze seiner Vorstellungen in einer schönen Einheit zusammenhält. Sie können niemals gehofft haben, dass Ihr Leben zu einem solchen Ziele zu reichen werde, aber einen solchen Weg auch nur einzuschlagen, ist mehr Wert als jeden andern zu endigen, - und Sie haben gewählt, wie Achill in der Ilias zwischen Phthia und der Unsterblichkeit. Wären Sie als ein Grieche, ja nur als ein Italiener geboren worden, und hätte schon von der Wiege an eine auserlesene Natur und eine idealisierende Kunst Sie umgeben, so wäre Ihr Weg unendlich verkürzt, vielleicht ganz überflüssig gemacht worden. Schon in die erste Anschauung der Dinge hätten Sie dann die Form des Notwendigen aufgenommen und mit Ihren ersten Erfahrungen hätte sich der grosse Styl in Ihnen entwickelt. Nun, da Sie ein Deutscher geboren sind, da Ihr griechischer Geist in diese nordische Schöpfung geworfen wurde, so blieb Ihnen keine andere Wahl, als entweder selbst zum nordischen Künstler zu werden, oder Ihrer Imagination das, was ihr die Wirklichkeit vorenthielt, durch Nachhilfe der Denkkraft zu ersetzen, und so gleichsam von innen heraus und auf einem ratio-

... "Lange schon habe ich, obgleich aus ziemlicher Ferne, dem Gang ihres Geistes zugesehen, und den Weg, den Sie sich vorgezeichnet haben, mit immer erneueter Bewunderung bemerkt. Sie suchen das Notwendige der Natur, aber Sie suchen es auf dem schwersten Wege, vor welchem jede schwächere Kraft sich wohl hüten wird. Sie nehmen die ganze Natur zusammen, um über das Einzelne Licht zu bekommen; in der Allheit ihrer Erscheinungsarten suchen Sie den Erklärungsgrund für das Individuum auf. Von der einfachen Organisation stiegen Sie, Schritt vor Schritt, zu der mehr verwickelten hinauf, um endlich die verwickeltste von allen, den Menschen, genetisch aus den Materialien des ganzen Naturgebäudes zu erbauen. Dadurch, dass Sie ihn der Natur gleichsam nacherschaffen, suchen Sie in seine verborgene Technik einzudringen. Eine grosse und wahrhaft heldenmässige Idee, die zur Genüge zeigt, wie sehr Ihr Geist das reiche Ganze seiner Vorstellungen in einer schönen Einheit zusammenhält. Sie können niemals gehofft haben, dass Ihr Leben zu einem solchen Ziele zu reichen werde, aber einen solchen Weg auch nur einzuschlagen, ist mehr Wert als jeden andern zu endigen, - und Sie haben gewählt, wie Achill in der Ilias zwischen Phthia und der Unsterblichkeit. Wären Sie als ein Grieche, ja nur als ein Italiener geboren worden, und hätte schon von der Wiege an eine auserlesene Natur und eine idealisierende Kunst Sie umgeben, so wäre Ihr Weg unendlich verkürzt, vielleicht ganz überflüssig gemacht worden. Schon in die erste Anschauung der Dinge hätten Sie dann die Form des Notwendigen aufgenommen und mit Ihren ersten Erfahrungen hätte sich der grosse Styl in Ihnen entwickelt. Nun, da Sie ein Deutscher geboren sind, da Ihr griechischer Geist in diese nordische Schöpfung geworfen wurde, so blieb Ihnen keine andere Wahl, als entweder selbst zum nordischen Künstler zu werden, oder Ihrer Imagination das, was ihr die Wirklichkeit vorenthielt, durch Nachhilfe der Denkkraft zu ersetzen, und so gleichsam von innen heraus und auf einem ratio-

nalien Wege ein Griechenland zu gebären. In derjenigen Lebensperiode, wo die Seele sich aus der äusseren Welt ihre innere bildet, von mangelhaften Gestalten umringt, hatten Sie schon eine wilde und nordische Natur in sich aufgenommen, als Ihr siegendes, seinem Material Überlegen Genie diesen Mangel von innen entdeckte, und von aussen her durch die Bekanntschaft mit der griechischen Natur davon vergewissert würde, Jetzt mussten Sie die alte, Ihrer Einbildungskraft schon aufgedrungene schlechtere Natur nach dem besseren Mustern, das Ihr bildender Geist sich erschuf, corrigieren, und das kann man freilich nicht anders als nach leitenden Begriffen von Statten gehen. Aber diese logische Richtung, welche der Geist bei der Reflexion zu nehmen genötigt ist, verträgt sich nicht wohl mit der ästhetischen, durch welche allein er bildet. Sie hatten also eine Arbeit mehr: denn so wie Sie von der Anschauung zur Abstraktion übergangen, so mussten Sie nun rückwärts Begriffe wieder in Intuitionen umsetzen, und Gedanken in Gefühle verwandeln, weil nur durch diese das Genie hervorbringen kann

Er hält ihn für einen in die nordische Welt versetzten Griechen u.s.w. Ja, da sehen Sie die ganze Schwierigkeit Schillers, Goethe zu verstehen! - Manche Leute können daraus etwas lernen, die glauben, im Handumdrehen Goethe verstehen zu können und sich da über Schiller zu erheben, - trotzdem Schiller auch nicht gerade ein Tor war, gegenüber denjenigen Menschen, die da glauben, Goethe so ohne weiteres zu verstehen! Aber das Eigentümlich, das man entdecken kann, meine lieben Freunde, das ist das, dass Goethe auch in Bezug auf andere Gebiete eine ganz eigentümliche Anschauung hat, und das ist in Bezug auf die Gebiete der Entwicklung des Menschen, und namentlich in der Art, zu denken, was der Mensch verdient oder nicht als Belohnung oder Strafe.

Man kann Goethe garnicht verstehen, schon von Anfang an in seinem Wirken nicht verstehen, wenn man nicht seine von - ich möchte sagen-

nalen Wege ein Griechenland zu gebären. In derjenigen Lebensperiode, wo die Seele sich aus der äusseren Welt ihre innere bildet, von mangelhaften Gestalten umringt, hatten Sie schon eine wilde und nordische Natur in sich aufgenommen, als Ihr siegendes, seinem Material überlegenes Genie diesen Mangel von innen entdeckte, und von aussen her durch die Bekanntschaft mit der griechischen Natur davon vergewissert würde, Jetzt mussten Sie die alte, Ihrer Einbildungskraft schon aufgedrungene schlechtere Natur nach dem besseren Mustern, das Ihr bildender Geist sich erschuf, corrigieren, und das kann nun freilich nicht anders als nach leitenden Begriffen von Statten gehen. Aber diese logische Richtung, welche der Geist bei der Reflexion zu nehmen genötigt ist, verträgt sich nicht wohl mit der ästhetischen, durch welche allein er bildet. Sie hatten also eine Arbeit mehr: denn so wie Sie von der Anschauung zur Abstraktion übergangen, so mussten Sie nun rückwärts Begriffe wieder in Intuitionen umsetzen, und Gedanken in Gefühle verwandeln, weil nur durch diese das Genie hervorbringen kann

Er hält ihn für einen in die nordische Welt versetzten Griechen u.s.w. Ja, da sehen Sie die ganze Schwierigkeit Schillers, Goethe zu verstehen! - Manche Leute können daraus etwas lernen, die glauben, im Handumdrehen Goethe verstehen zu können und sich da über Schiller zu erheben, - trotzdem Schiller auch nicht gerade ein Tor war, gegenüber denjenigen Menschen, die da glauben, Goethe so ohne weiteres zu verstehen! Aber das Eigentümlich, das man entdecken kann, meine lieben Freunde, das ist das, dass Goethe auch in Bezug auf andere Gebiete eine ganz eigentümliche Anschauung hat, und das ist in Bezug auf die Gebiete der Entwicklung des Menschen, und namentlich in der Art, zu denken, was der Mensch verdient oder nicht als Belohnung oder Strafe.

Man kann Goethe garnicht verstehen, schon von Anfang an in seinem Wirken nicht verstehen, wenn man nicht seine von - ich möchte sagen-

aus seiner ganzen Umgebung abweichende Art über den Menschen in Bezug auf Entlohnung und Strafe, zu denken, wenn man dies nicht ins Auge fasst. Lesen Sie das Gedicht "Prometheus", wo er sich sogar gegen die Götter auflehnt. Das ist natürlich ein Auflehnen gegen die Denkweisen: Belohnung und Strafe. Für Goethe existiert die Möglichkeit, sich ganz besondere Begriffe zu machen über Belohnung und Strafe. Und in seinem "Wilhelm Meister" hat er das ja wirklich - ich möchte sagen - wunderbar schürfend in den Geheimnissen der Welt, versucht darzustellen. Man versteht den "Wilhelm Meister" nicht, wenn man das nicht ins Auge fasst.

Woher kommt denn das? Das kommt daher, weil man auf dem Gebiet des physischen Erkennens überhaupt nicht kann sich eine Vorstellung machen, welche Strafe oder welche Belohnung in Bezug auf die Welt für irgendetwas Menschliches anzusetzen ist, weil das erst aufgehen kann auf dem Gebiet der imaginativen Erkenntnis.

Die Okkultisten haben daher immer auch gesagt: "Wenn man hinaufkommt in die imaginative Erkenntnis, erlebt man nicht nur die elementarische Welt, sondern auch die Welt, wie sie sich ausdrückt, des Zornes und der Strafe."

Also nicht nur ist es hier eine Rückkehr in das Entstehen und Vergehen, sondern es ist zu gleicher Zeit ein Hinaufklettern zur Welt des Zornes und der Strafe.

(Welt des Zornes und der Strafe)

unbewusste imaginative Erkenntnis: Rückkehr in die Welt des Entstehens
und Vergehens

physische Erkenntnis

Darum wird die eigentümliche Verkettungsmöglichkeit zwischen dem, was der Mensch wert ist und nicht wert ist, mit Bezug auf das Universum erst eine richtige Beleuchtung durch die Geisteswissenschaft erfahren können. Alles andere Justifizieren in der Welt ist vorbereitend dazu.

Hier stehen wir auf einem wichtigen Punkt, meine lieben Freunde, wo ich dann morgen fortfahren will.

Darum wird die eigentümliche Verkettungsmöglichkeit zwischen dem, was der Mensch wert ist und nicht wert ist, mit Bezug auf das Universum, erst eine richtige Beleuchtung durch die Geisteswissenschaft erfahren können. Alles andere Justifizieren in der Welt ist vorbereitend dazu.

Hier stehen wir auf einem wichtigen Punkt, meine lieben Freunde, wo ich dann morgen fortfahren will.
